# Boilus Sala.

## Museum für preußische Vaterlandskunde.

Band I.

Lief. 12.

#### Christoph Wilhelm Sufeland.

(Befchluß.)

Sufeland ging bamale bamit um, fich in Berlin anzukaufen. Ein Beauftragter bes Ronige fchlug ihm bazu ein eben fertig geworbenes Saus unter ben Linden vor, führte ihn darin herum, und überreichte ihm, als Sufeland feinen Gefallen an bem Saufe und zugleich fein Bedauern, bag es fur ihn zu theuer fein werde, zu erkennen gegeben hatte, die vom Ronig ausge= ftellte Schenkungsurkunde bes Saufes, welches noch ohnedieß, nach Sufelands Bunfch, vollftandig ausmeublirt worden fein foll.

Nach Errichtung der Universität in Berlin im I. 1810 ward Hufeland ordentlicher Professor ber Therapie und Klinit an biefer neuen, nicht ohne feine thatige Mitwirkung gegrundeten, Pflangichule des Wissens, und mit dem Titel Staatsrath Mitglied ber neu errichteten Medicinial = Section im preußischen Ministerium bes Innern und Ritter bes rothen Ablerordens 3. Klaffe (feit dem 24. Januar 1830 Ritter des neu gestifteten Sterns des rothen Ablerordens 2. Klasse), und mar bis 1819 Director ber medicinisch = chirurgischen Ukademie fur bas Di= litar. Much fremde Regierungen ehrten feine Ber= dienste: er erhielt 1827 den kais. russischen Wladi= mirorden 3. Rlaffe und 1829 ben tonigl. großbritan= nischen Guelphenorden, fo wie fcon fruher das Commandeurfreug des furfurftlich heffischen Lowenordens. In diesem langen Zeitraume, wo mit dem kraftig= ften Mannesalter sich ein unermegliches Felb zur Bearbeitung, und nicht geringe Leiden, Befchmerben und hemmniffe gur Bekampfung barboten, ent= faltete sich auch die ganze Kraft diefes feltenen Geistes, welche weder durch das tiefste Mitgefühl bei den Lei= ben des Baterlandes, noch burch die Gefahren bes Rriegs und ber in feinem Gefolge einherschreitenden (vor Allen den Arzt so nahe bedrohenden) Seuchen, noch auch burch bochft bittere Erfahrungen in bem eignen Sauswesen gelahmt werden konnte.

Mitten in ben Sturmen bes Kriege und jener großen politischen Umwalzungen, welche so lange storend in den Frieden des hauslichen und miffenschaft= lichen Lebens eingriffen, mitten im Drange ber Staats= und Directorial=Geschäfte, bei einer beträchtlichen Praris und fleißigem Abhalten feiner vielbesuchten medicinischen Borlefungen, fette ber thatige Mann seine literarischen Arbeiten ununterbrochen fort. Go erschien, als ein Sauptwerk zu nennen, sein schon in Jena begonnenes "System ber praktischen Beilfunde" (1800-1806), feine "Praftifche Ueberficht ber vorzüglichsten Beilquellen Deutschlande" (1815), "Ueber die Kriegspest alter und neuer Beit" (1814), "Bemer= fungen über bas 1806 und 1807 in Preußen herrichende Mervenfieber" (1807), "Ueber ben Wahnsinn, seine hatte sich fur biese Zeit auf bas seinem Schwieger-Erkenntniß, Ursache und Heilung" (1804), und eine Major Becherer gehörige Gut Klein-Mehsow Menge anderer, besonders kleiner medicinischer und in der Lausis begeben, um dort in der Mitte sei-

popularer Schriften, welche einzeln anzuzeigen, uns hier zu weit fuhren murde. Gie find zum Theil unter bem Titel: "Rleinere medicinische Schriften" (4 Bande 1822 — 1828) gefammelt und vereinigt herausgegeben worben. Bebenkt man, daß Sufeland neben diefen neuen Arbeiten auch beinahe fort= wahrend neue Auflagen alterer, größtentheils eigner, jum Theil auch frember Schriften zu beforgen, Beitrage zu ben Werken anderer Uerzte (meist zu beren großerer Empfehlung) ju liefern, die Berausgabe feines Journals zu leiten, und biefes, fo wie andere medicinische Beitschriften, mit eignen Auffagen gu schmuden pflegte; fo begreift man in der That, daß nur eine feltene Bereinigung von Kraften, Zalenten, Fleiß und glucklicher Benugung der Zeit so überra= schende Leistungen ermöglichen konnte. — Doch wie er nun unter fortmahrender Thatigkeit dem Greifen= alter immer nåher ruckte, so zog er sich allmählig, auch hierin Undern ein nachahmungsmurdiges Beispiel gebend, von den gehauftern Geschaften gurud, um Junge= ren Plag zu machen, beren frische Kraft er ersprießlicher für das Ganze hielt, und um nicht den Mahnungen der Jahre Trog zu bieten und die so wohl verdiente Muße eines gludlichen Alters zu verschmaben. Dennoch borte er nicht auf, nach Rraften fortzuarbeiten unb mit feinen unermeglichen Erfahrungen bem Bater: lande und der Menschheit eifrig zu dienen. Seine neuesten literarischen Arbeiten, feine fortwahrenbe thatige Theilnahme an feinem Sournal, feine Artifel im berliner enchklopadischen Worterbuche ber me= dicinischen Wissenschaften bis zum 13. Band, endlich die lette feiner Schriften, mit bem prophetischen Titel: "Enchiridium medicum, Bermachtniß einer 50jahrigen arztlichen Praris" (beren Ertrag er einer von ihm ins Leben gerufenen milben Stiftung uberwies, und welche fo reigenden Abgang fand, daß fie fcon im namlichen Sahre [1836] einer zweiten Auflage bedurfte, die er unter schweren Rorperleiben an= fehnlich bereicherte, und gerade 8 Tage vor feinem Tobe noch bem Drucke übergeben konnte) - find uns, die wir nicht im Rreife feiner unmittelbaren Wirksamkeit ftanden, die ficherften Beugen bafur. -

So ausgezeichnete Verdienste um die Wissenschaft und um bas Wohl ber Menfchheit mußten bem Jubelgreis, als er am 24. Juli 1833 ben 50. Jahrestag feiner Promotion jum Doctor ber Medicin begrufte, die aufrichtigften Gludwunsche und Sulbigungen von allen Rlaffen ber Gefellschaft, aus allen Theilen des Baterlandes, von Sohen und Riedri= Schon einige Monate zuvor hatten gen ermerben. Die Mergte Berlins burch eine aus ihrer Mitte ge= mablte Commiffion die Borbereitungen zu bem Fefte getroffen, und die Mergte Preugens und des Muslandes zur Theilnahme aufgefordert. Der Jubilar

ner Rinder, Entel und naheren Freunde ben Lag ju feiern, ber in Berlin nicht ohne bie nachthei= ligste korperliche und geistige Aufregung für ihn hatte bleiben konnen. Denn hier wurde ju Ehren Sufelands um 10 Uhr im Borfaal des Friedrich = Wil= belms = Inftitute ein feierlicher Redeactus, wo der gweite Director Dr. Buttner und ein Schuler ber Un= ftalt auftraten, um 12 Uhr eine feierliche Berfamm= lung fammtlicher Professoren und Studirenden im Hörfaal der Universitat, wo Link die Verdienste des Ju= bilare um die Arzneimiffenschaft auseinanderfette, endlich um 3 Uhr zur Hauptfeier des Tages ein Festmahl im jagorschen Saale veranstaltet, an welchem eine große Bahl von Berehrern des Jubelkreises aus ber Refibeng und aus entfernten Gegenden Theil nahm. Der Saal war reich mit Blumen geschmudt, und bezeugte burch die auf Roften ber Merzte Berlins von Rauch trefflich ausgeführte Bufte und eine (etwa 24 Boll hohe) in Gyps modellirte, zur Ausfuhrung in Bronze=Buß bestimmte Statue bes Gefeierten in figender Stellung von Drake, die Bedeutung des Festes, an seiner Rudwand aber mar eine 6 Fuß breite und 24 Fuß lange Papierrolle entfaltet, morauf man in großter Druckschrift unter Sufelands Namen eine von Stagemann verfaßte gludwin= schende Dbe und 2943 in Steindruck nachgeahmte Unterschriften von Gonnern, Freunden und Berehrern erblickte, welche nebst Angabe des Orts und der Zeit bes Busammenfeins mit hufeland zu biefem 3mede ein= gefandt worden waren. Un der Spige diefer Bedacht= niftafel (wodurch man dem Jubilar zeigen wollte, wer von feinen ehemaligen Unhangern noch lebe ic.) ftanden bie Namen des Kronpringen und vieler Glieder des toniglichen Hauses, alle Minister, Professoren und Aerzte Berlins. Fast aus allen Staaten Europas, aus Nordamerika und vom Cap ber guten Soffnung waren Unterschriften eingegangen. Nach Ausbringung der gewöhnlichen Toafte theilte Lichtenstein der Berfammlung die Beweise von Theilnahme mit, welche Sufeland an diefem Tage von allen Seiten em= pfing, namentlich ben rothen Ablerorden 1. Rlaffe mit Eichenlaub nebst einem eigenhandigen Cabinets= schreiben von bes regierenden Ronigs Majeftat; eine auf Kosten sammtlicher Aerzte Preußens von Brand ausgeführte goldne Medaille mit feinem Bruft-bilbe; die Erneuerung bes Doctorbiploms von ber Universitat Gottingen; bas Chrenburgerrecht von feiner Geburtestadt Langensalza; eine Menge Glucks munichungeschreiben, Gebichte und Schriften von mehreren Universitaten, Gefellschaften und Privatleuten; eine Abhandlung der kaiferlich. Leopold. Aka= bemie ber Naturforscher von Breslau, worin einer Pflanze aus der Familie der Lauraceen der Name Hufelandia beigelegt wird; einen silbernen Pokal von den Apothekern Berlins, eine filberne Bafe nebft Becher von den Merzten Warschaus und eine Menge anderer Beweise der Theilnahme und Sochachtung, die wir nicht weiter haufen wollen, ba bas Befagte hinreichen wird, zu zeigen, in welchem hohen und allgemeinen Unfehen ber Jubelfenior bei feinen Beit= genoffen ftand. Much an andern Orten, 3. B. in Duffelborf und in Pofen wurden von Seiten der Merzte an Sufelands Jubeltage festliche Mahlzeiten gehalten. Besondre Freude mußte es ihm machen, daß von ber zur Bestreitung ber Kosten von in- und auslandischen Merzten eingegangenen Summe an 10,000 Ehlen. ber ganze über 5000 Thir. betragende Ueberichuf fur feine Stiftung zu Unterftugung noth= leibenber Merzte verwendet murbe.

Wie fehr der wurdige Mann den Werth folcher Zeischen ber Anerkennung zu schähen wußte, und mit welcher Bescheidenheit und eigener Zurücksehung seiner Berdienste er dieselben entgegennahm, das seihen wir aus den in Nr. 212. der preuß. Staatszeitung vom 3. August 1833 unter der Ueberschrift: "Mein Dank" enthaltenen herzlichen, rührenden Worten des Dankes an Alle, die seines Ehrentages mit so viel Liebe gedacht hatten. —

So geehrt und geliebt von allen seinen Zeit= genoffen hatte Sufeland feinen 74. Geburtstag erreicht, und bachte benfelben, wie er gewohnt mar, im Kreise feiner Familie und Freunde zu feiern. Aber fie konnten biefes Mal nur trauernd an feinem Schmerzenslager ftehen, denn die Unfalle von harn= beschwerden, an denen Sufeland feit 5 Sahren ge= litten, und die er anfanglich durch zweckbienliche Mit= tel, hauptfachlich burch bas beghalb mehrmals von ihm mit bankbarer Barme empfohlene wildunger Mineralmaffer, immer gludlich gehoben hatte, maren au einem organischen Uebel geworden und die Sarn= verhaltung nahm in den letten Wochen fo gu, baß zur Erhaltung bes Lebens der Blafenflich über ben Schambeinen angestellt werben mußte. Mit standhafter Ergebung unterzog der Leidende sich der Ope= ration, aber in beren Folge eintretender Brand und allgemeine Entkraftung festen in wenigen Tagen — am 25. August 1836 Nachmittags um 3 Uhr in Berlin - feinem ruhmwurdigen Leben ein Biel. Die Leichenoffnung ergab gangliche Berschließung ber Harnrohre durch die hornartig verhärtete Vorsteher= brufe, bei vollig gefundem Buftande aller übrigen Organe. - Es braucht taum ermahnt zu werden, wie lebhaft fich die allgemeine Theilnahme auch bei dem Leichenbegangniffe des theuern Berewigten ausfprach, und wie fo viele Sohe und Riedere feiner Berehrer ihm nach ber letten Ruheftatte nachfolgten, wo der Superintendent Pelemann bas Undenten Hufelands durch eine treffliche Leichenrede feierte und heiligte.

hufeland, welcher durch feine feste Gesundheit und fein langes Leben feiner Mafrobiotif, beren Bor= schriften er punktlich nachlebte, mahrhaft Ehre gemacht hat, war ein ftattlicher murdevoller Mann, von mittlerer gange, einnehmenbem, Bertrauen einflogendem Aeußern und sanftem, gemuthlichem We= fen, und wenn er auch zuweilen berb fein konnte, und fernhaft sich aussprach, so lag barin boch nie etwas Sochfahrendes oder Berlegendes, fondern es mar die Sprache ber acht beutschen Treuherzigkeit, mit welcher er eben so wohl Hohe als Niedere, die mit ihm in Berührung tamen, begrufte. Denn wie feine Schriften, ohne ber Bahrheit ober ber innern Ueberzeugung zu nahe zu treten, boch meift ben milden Charakter der Berfohnlichkeit an fich trugen; so zeigte er sich auch im gewöhnlichen Leben immer auf eine entsprechende Beife. Much im gleichgilti= gen Gesprach entdectte ber scharfere Beobachter oft die Blige jenes burchbringenden Geiftes und jenes herzlichen, phantasiereichen, ja zuweilen schmarmerisichen Gemuthes, wodurch Sufeland bas mard, was er war und was feinen Namen unfterblich macht. -

Hufeland hinterlagt 6 Tochter, von denen 5 verheisrathet find, die fechste aber, bis zu des Vatere Tobe

noch im vaterlichen Hause, burch ihre kindliche Pflege im Berein mit seiner zweiten Frau, ihrer Stiefmutter, bem Greis die Beschwerden des Alters verfüßte, und einen Sohn, Eduard, welcher ebenfalls Urzt ift.

Es bleibt uns nun noch ubrig, nachbem wir bie wichtigsten außern Lebensverhaltniffe Sufelands mitgetheilt haben, Giniges über die Urt feiner Birtsamkeit und über die Früchte seines thatigen Lebens nachzuholen, was oben nur angedeutet werden konnte. Bir muffen diefelbe aber nach 4 verschiedenen Rich= tungen hin betrachten, indem er 1) als Argt, 2) als Staatsbiener und Staatsburger, 3) als Lehrer, 4) als Schriftsteller unter den Ausgezeichnetsten feiner Beitgenoffen genannt zu werden verdient. Als Argt mar er, mas ber Argt fein soll, ein Freund ber leibenben Menschheit im edels ften Sinne des Bortes, Sohen und Niederen, Ur= men und Reichen gleich zuganglich, mit gleichem Eifer zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit behilf= Mit unermudlichem Fleiß und tiefforschendem, burchdringendem Beifte, bei bem weiten Umfang fei= ner Kenntniffe und unermeglicher Erfahrung, indem er die genialste, aber immer wohl überlegte, Unwenbung ber Biffenschaft auf die Praris machte, gelang es ihm fast ftets bas Rechte zu treffen, und bei fast allen feinen arztlichen Unternehmungen glucklich zu fein. Sein theilnehmendes, freundliches, gefühlvol-les Wefen, feine Ruhe und fein milber Ernft am Krankenbette, wodurch er sich das unbegränzte Zu= trauen der Rranken zu erwerben mußte, trugen nicht wenig zur Erreichung fo gludlicher Erfolge bei. Da= bei benahm er fich gegen andere, jungere fowohl, als altere Uerzte immer nach den Vorschriften der edel= ften Collegialitat, und mußte in fo gutem Berneh= men mit ihnen zu bleiben, baf jene Erfolge mohl bei Allen bas Bestreben ber Nacheiferung, aber vielleicht bei Reinem bas Gefühl bes Reides erregten. Seine "Unfundigung bes fonigl. polnklinischen Inftitute auf der Universitat zu Berlin zc." (1811), fo wie feine 11 Sahresberichte von demfelben (1811 bis 1823) und seine "Armen = Pharmacopoea entworfen fur Berlin; nebft Nachrichten von der dafelbft errichteten Krankenanstalt für Urme in ihren Wohnun= gen" (1810; 6 Muft. 1829), endlich auch feine thatige Theilnahme an der Hospital=Direction und an der Krankenbehandlung der in das Charité= Rran= kenhaus aufgenommenen, fammtlich ber armern Rlaffe angehorenden Leidenden, woruber wir ebenfalls genauere Mittheilungen von ihm felbst (und von Frige, Horn, Murfinna, Kluge, Ruft) besigen, u. a. m. find rebenbe Zeugen feiner Hingebung fur bas Bohl ber armern Mitburger. Sein Unsehen als Argt auch unter den hochsten Standen, die hohe Bunft, in welther er ununterbrochen bei bes jest regierenden Ronigs Majestat stand, die zahlreichen Beweise der Unerkennung, die Ehrenbezeugungen aller Urt, mit benen berselbe ihn überhaufte, sind uns Beugen, daß Sufe= land den Unforderungen, welche Leute hochsten Ranges und ber gebilbetern Rlaffen an ben Urgt zu ma= chen pflegen, fo verschieden diefelben von dem find, was der Armenarzt leiften und wiffen muß, nicht minber zu entsprechen mußte. -

Was Hufeland als Staatsbiener und als Staatsburger leiftete, das fallt zum Theil mit fei= nen übrigen Berufsweisen zusammen, zum Theil ift

handlungen und Arbeiten der Regierung verborgen, welche meift nur ale ein Ganges auftritt, ohne bag der Untheil des Einzelnen an ihrem Werke offenbar wird. Daß er aber auch in diefer Beziehung aus= gezeichnet mar, bas feben wir aus bem Bertrauen, welches ihm die hochsten Staatsbeamten ichentten, und mit welchem fie ihn zu immer hohern und ein= flugreichern Staatsamtern beforberten. Bir haben gesehen, wie er in Jena und Berlin erst zu akade= mifchen Burben, bann jum Directorium bedeutender medicinischer Unftalten, endlich zu dem der fo hoch= wichtigen Dber = Eraminations = Commiffion und gum vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts= und Medicinalangelegenheiten berufen murde, und fo muffen wir benn ben trefflichen Buftanb des Medicinal-Befens in Preugen, fo wie die Errichtung, Erhaltung und Erweiterung mehrerer hochft gemeinnubiger Institute großentheils feiner fegensreichen Wirkfamkeit beimeffen. — Allein er benutte feine hohe und einflugreiche Stellung auch auf anbere, mehr indirekte, Beife gur Forderung der Bifsenschaft und zum Wohle seiner Mitburger. Go war es, um nur Ein Beifpiel zu geben, nur in diefer Stellung und vielleicht nur in Preugen moglich, jene intereffante Untersuchung durchzufuhren, welche zu bem Auffag: "Ueber die Gleichzahl beider Geschlechter im Menschengeschlechte, ein Beitrag zu ber hobern Ordnung der Dinge in der Natur" (1821) Beran= laffung gab. Auf feinen Betrieb und hohern Befehl wurden namlich burch gang Preußen alle an einem Tage (ben 1. August 1819) vorgekommene Geburtsfalle aufgezeichnet und nach Berlin gemelbet, um das Berhaltniß ber mannlichen zu den weibli= chen Geburten, und wo moglich die Gefege zu ermit: teln, nach welchen sich bas Geschlecht bes Rindes bestimmen moge. Es ergab fich, daß an jenem Tage 587 Anaben und 556 Madden (b. i. ungefahr bas Berhaltnif von 19:18) geboren worden maren, und wenn wir auch bem Schluffe, welchen Sufeland felbft baraus zieht, daß namlich die Hand ber Borfehung hier offenbar noch unmittelbar wirksam fei, nicht unbedingt beistimmen wollen; so ist es doch schon hochst intereffant und wichtig fur die Wiffenschaft, sonach annehmen zu muffen, daß, konnte man über alle bewohnte Kander der Welt gleichzeitig eine folche Beobachtung anstellen und erfahren, wie viel mann= liche und wie viel weibliche Geburten in einer ein= gigen Minute auf dem ganzen Erdball vorkommen, daß es fich dann ohne Zweifel ergeben murde, daß, wie zu Unfange ber Schopfung "ein Mannlein und ein Fraulein" geboren wurden, fo auch noch forts bauernd ein gang gleiches Berhaltniß Statt finde. -Wir konnten noch mehr bergleichen wiffenschaftliche Forschungen anführen, wozu hufeland feine amtliche Stellung zu benuben mußte, wenn es Raum und 3med biefer Blatter geftattete. Doch tonnen wir nicht mit Stillschweigen übergeben, wie er burch biefelbe in mehrfacher Beziehung gum Bohle feiner Mit= burger wirfte, und unter andern ber Begrunder je= ner fegendreichen Stiftung zur Unterftubung nothleis benber Mergte in Preugen murde, Die, fo viel uns bekannt ift, noch einzig in ihrer Urt bafteht, und fo vielen Unklang fand, daß fie ichon im erften Jahre ihres Bestehens über ein Kapital von 5000 Thalern zu verfügen hatte, welches fich feitbem bedeutend vermehrt und bagu gedient hat, fo manchen in es in den nicht zur Deffentlichkeit kommenden Ber- feinem schweren Berufe ergrauten und erkrankten Diener bes Uselepias bem brudenbften Mangel zu entreißen. Und ichon im Beginn feines offentlichen Lebens machte fich Sufeland durch feine bringende, aber nicht ohne Unfeindung gebliebene, Empfehlung ber Leichenhauser, zur Berhutung ber schrecklichen Befahr, lebendig begraben zu werden, allgemein versbient. Seine kleine, erst im Neuen beutschen Merfur 1790 und 1791, und im hannoverschen Maga= gin Jahrgang 28. 1790, bann aber (nebst Unhang) befonders abgedruckte Schrift: "Ueber die Ungewißheit des Todes und das einzige untriegliche Mittel, sich von feiner Wirklichkeit ju überzeugen und bas Le= bendigbegraben unmöglich zu machen, nebst einer Nachricht von ber Errichtung eines Leichenhauses in Beimar" (Beimar 1791 nebst 1 Apfr.) hat er's bewirft, daß man die auf de Gardanne's Rath in Frankreich ichon fruher eingeführten Leichenhauser nun auch in mehreren beutschen Staaten in Aufnahme brachte, und namentlich (wie schon die Schrift befagt) fogleich in Beimar ein Leichenhaus auf Gubfcription errichtete.

Hier muß endlich noch ber Theilnahme Hufe= lands an fo vielen wiffenschaftlichen Bereinen, Ufabemien und Gefellschaften bes In = und Auslandes gedacht werden, beren größtentheils thatig mitarbeistendes Mitglied er war. Dieß gilt unter Undern von ber medicinisch schirurgischen (feit hufelands Jubelfest sogenannten Sufelandischen) Gesellschaft zu Berlin, von deren Arbeiten er feit bem Jahre 1812 regelmäßige jährliche Nachrichten in seinem Journale mitgetheilt bat. -

Ueber Sufelands Berdienfte als afademifcher Lehrer wollen wir dem oben Gefagten nichts weiter beifügen. Seine zahlreichen und über ben ganzen Erbball verbreiteten Schuler fprechen burch Wort und That, durch Unwendung der von ihm empfangenen Lehren auf ihre Berufsthatigkeit und burch dankbare Unpreisung des nachhaltigen Einflusses des großen Lehrers auf ihre Musbildung beredter dafur, als wir es nur immer vermochten.

Nur von des feltenen Mannes Berbienften als Schriftsteller, die in dem Kranze seines Ruhmes feinen geringen Plat einnehmen, muffen wir ichließ= lich noch reben. Seine zahlreichen Schriften mit ihren verschiedenen Auflagen, Rachdruden und Ueber= sehungen bilden schon fur fich eine artige Bibliothek von mehr als 100 Banden, die Menge von einzelnen zerftreuten (nur jum Theil gefammelten) Muffagen in medicinischen Beitschriften und vor allen in feinem "Journale der praftifchen Beilkunde" ungerechnet. Diefes im Jahr 1795 in Jena begonnene "Journal der praktischen Beilkunde und Bunbargnei= funft, an dem fpater himly und harlef als Mit= herausgeber Theil nahmen, erhalt sich eine hochft feltene Erscheinung in ber literarischen Welt — feit 1824 zugleich von hufelands Schwiegersohn E. Dfann redigirt, wie auch die ihm feit 1799 beigegebene Bibliothet ber praftifchen Beilfunde, feit 1800 in Berlin erscheinend, noch immer, also burch einen Zeitraum von 41 Sahren, mahrend bef= felben in regelmäßiger Reihenfolge nunmehr bereits uber 80 Banbe erschienen find, in verdientem Beifall, und bildet gewiffermaßen eine fortlaufende pragmatische Geschichte ber Medicin in neuester Beit. - Sufelands schriftstellerische Wirksamkeit zerfällt in zwei Hauptrichtungen, je nachbem er populår, für bas

bie Wiffenschaft Eingeweihten schrieb. In lettrer Beziehung ift fast fein irgend benkwurdiges Greigniß in der medicinischen Literatur = Beschichte ber letten 50 Jahre, an das sich nicht das Gedachtnis von Sufelands Namen Enupfte. Fremd allen Gelehrteneramereien und Charlatanerien eben fo mohl, als steifen vorgefaßten Meinungen, mit regem Gifer fur bas Bahre, boch auch mit lebhafter, jezuweilen boch ju weit führender, Phantafie unterwarf er alle Gy= fteme, alles Neue einer ftrengen Prufung und bem Urtheile der Erfahrung, und wendete recht eigentlich den biblischen Spruch : "Prufet Alles, und daß Befte behaltet" auch auf die Arzneiwiffenschaft an. Das her ift es denn gekommen, woruber er von Man= chen getabelt worden ift, bag, mahrend Undere sich in leibenschaftliche Streitigkeiten und in ihrem Feuereifer oft nur in entgegengesette Brrthumer verwichel= ten, er, ohne ber Burde ber Biffenschaft ju fcha= ben, meift als Bermittler auftrat, und ben ftreistenden Parteien Berfohnung und Frieden zu brins gen fuchte. Die mannichfachen wiffenschaftlichen Feh= ben, in die er beffenungeachtet verwickelt murbe, führte er ftets mit Ruhe und Burbe. Go ben im Berein mit hunter gegen Blumenbach und Roofe geführten Streit über bas Leben bes Blutes, mel= ches er fur belebt hielt, weil alle belebte organische Theile sich aus ihm entwickeln, und weil es im les benden Korper ber Faulniß widersteht, ein Streit, ber eigentlich mehr auf Migverstandnig, als auf Ber= schiedenheit der Grundansichten beruhte. - Die gu Ende des vorigen und zu Unfang des jegigen Sahr= hunderts von Großbritannien aus über ben gangen Erdfreis fich verbreitende Lehre Browns (wornach alle Rrankheiten auf erhohter oder verminderter Erregbar= feit beruhen follten), welche, obwohl viel Wahres enthaltend, doch in ihrer Musschlieflichkeit burchaus verwerflich und nun langst verworfen ist, fand an Sufeland einen der erften und maderften Gegner, ju einer Beit, wo nur wenige fraftvolle Stimmen fich bem Alles mit fich fortreißenden Strome entge= genzustellen magten. Dagegen verdankt ihm Deutsch= land einen Theil der Bohlthaten, welche durch Gin= führung ber Blatterimpfung ben Menschen geworben find. Denn fcon vor Jennere unfterblicher Entbetkung der Ruhpocken sprach er sich mit Warme für bie Inoculation bes Blattergiftes, als eines Mittels aus, um diefe Beifel bes Menfchengeschlechtes gu bekriegen, und mard fpater ein gewichtiger Bemahremann fur den Berth und die Birkfamkeit der (nur in neuerer Beit wieder zu fehr verunglimpften) Ruh= pockenimpfung. Der von Mesmer entdecte thies rifche Magnetismus und feine Unwendung als Beil= mittel ward von Sufeland gewurdigt und mit ber ihm gebuhrenden Einschränfung in ben Schat bes medicinischen Beilapparates aufgenommen. Selbst bie Somoopathie, diefe munderbare Berirrung bes menschlichen Geistes, die in bieser Make fast bei= spiellos in ber Geschichte ber Medicin da fteht, fand bei ihm, wenn auch keineswegs Billigung, doch eine ruhige, leidenschaftslofe Prufung, in welcher bas Gute, mas fie haben, ober mas boch mit ber Beit aus ihr hervorgehen mag, vorurtheilsfrei gewurdigt und das Irrthumliche ihrer Lehre, doch in der That zu glimpflich, bezeichnet wird. — Alle neuempfohlene Beilmittel murden von ihm gepruft, viele (wie g. B. bie salzsaure Schwererbe in ber Skrophelkrankheit, größere Publikum, oder fur den engern Kreis der in bie Binkblume bei den Pocken, noch gang neuerlich

bie Poratinktur gegen Zahnschmerz u. a. m.) em= pfohlen, andere (z. B. die Kohlenfaure bei galloppi= render Schwindsucht) verworfen, andere mit Unrecht vergessene wieder hervorgesucht und der ärztlichen Welt neuerdings empfohlen (g. B. die Mineralmaffer), auch neue, einfache und zusammengefette endeckt und zu weitrer Prufung bekannt gemacht. Endlich lag es auch in ber Stellung und bem vollgiltigen Unfeben eines folden Mannes, feinen Berufsgenoffen im In: und Austande allerhand Vorschläge zu gemein= nubigen, aber nur durch vereintes Wirken ausfuhr= baren Magregeln zu machen, welche freilich bei der großen Bielfeitigkeit der Unfichten und bei der Un= möglichkeit einer unbedingten Suprematie in einem Stande, wo der Autoritatsglaube niemals Eingang finden barf, nur fehr befchrankte Unnahme fanden. Hierher gehoren die Borfchlage zu Ginführung bestimmter Medicinalgefete in ben Saushaltungen, die Aufforderungen an alle Aerzte Deutschlands und bes Auslandes in Betreff ber Ruhpocken, in Betreff des Scharlachfiebers, vor allen die zu einer Berbin= dung fur die Beibehaltung der alten officinellen Na= men ber heilmittel u. a. m. — Doch es wurde gu weit fuhren, wollten wir des fruchtbaren Schrift= stellers Verdienste um die Wissenschaft Schritt vor Schritt verfolgen. — Wir muffen noch ein Wort über seine Wirksamkeit im Fache der populären Medicin und Diatetik sagen, und konnen uns babei kurz faffen, da die Meisten unserer Lefer gewiß Eins ober das Andere feiner trefflichen, weltberühmten Berke die= fer Art kennen und befigen. Hufelande Makrobiotik ober bie Runft bas menschliche Leben zu verlangern, hat durch die weisen Lebensregeln, die es unter unwi= derleglicher Darftellung ber guten Fruchte ihrer Be= folgung giebt, unendlich viel Gutes gewirkt, und wenn auch Viele burch falsche Auffassung und über= triebene Deutung ber barin vorgefpiegelten Gefahren eines ungehörigen Lebensmandels zu Narrheiten oder zu Sppochondrie verführt worden find, fo ift es boch dem Werkmeister nicht beizumeffen, wenn feine, fur bie meiften fegensreiche, Schopfung benen, die fie mit Unverstand handhaben, nachtheilig wird. Diese bekannteste, ist darum nicht die einzige hier zu ruh= mende Schrift des Verfaffers der Makrobiotik. "Gemeinnutigen Auffage jur Beforderung ber Gefundheit, bes Wohlseins und vernünftiger medicini= scher Aufklarung" (1794), seine "Erinnerung an alle Mutter, benen die Gefundheit ihrer Kinder am Ber= gen liegt, über einige wichtige Punkte ber Behand= lung der Kinder in den ersten Lebensjahren," "Der Schlaf und bas Schlafzimmer in Beziehung auf die Gefundheit" (1803), " Nothige Erinnerung an die Bader und ihre Wiederherstellung in Deutsch= land" (1802), vor allen seine nach E. Darvin bearbeitete "Unleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechts" (1822) u. f. w. verdienen zum mindesten gleiches Lob. — Manner finden in feinen Schriften die weifesten Lebensregeln, Frauen die schönste Anleitung zur Heranbildung und Erziehung ihrer Rinder, felbft berer, bie fie noch un= ter ihren Bergen tragen: "Bon den Rrankheiten ber Ungebornen und Vorforge für das Leben und die Gefundheit des Menschen vor der Geburt" (1827); bas icone Geschlecht erhalt "Ginige Schonheitsmittel, nicht aus Paris" (1488), Badegafte bie ausreichendsten Unleitungen zur zwedmäßigen Durchführung ihrer Cur, Merate die meifesten Rathschlage ju ben 31. October, burch eine heftige Ranonade vom

einer wurdigen Berufsführung : "Die Berhaltniffe bes Arztes, zu Beherzigung für ausübende, besonders angehende Merzte" (1806), und grundliche Belehrung über fast alle Gegenstande ihrer so viel umfaf= senden Wiffenschaft, Regierungen die vortrefflichsten Borfchlage zu Berbefferungen im Medicinalmefen, ausgezeichnete Manner, wie Jenner, Reil, Marcus, Formen u. A. die bantbarfte Anerkennung ihrer Berbienfte und Verbreitung ihres Ruhmes.

Und fo scheiben wir benn von bem feltenen Manne, der, obwohl erft jungft von den Lebenden geschieden, doch seit Sahren ichon mehr ber Bergan= genheit als ber Gegenwart angehorend, burch feine unsterblichen Berdienste schon jest die Beranlaffung ward, daß wir uns mit unfern schwachen Rraften vorstehende Undeutungen zu seiner Biographie zu ge= ben erlaubten, deren vollständigere Ausführung einer fpatern Beit und einer geubteren Feber aufbehalten bleiben muß; wir scheiden mit ber hoffnung, baß alle Lefer der Boruffia, welche biefen mangelhaften Mittheilungen einige Aufmerksamkeit schenken, man= che wohlthuende Unklange zu ihren eignen Gefühlen barin finden und die Ueberzeugung mit uns theilen werden, daß das Undenken des murdigen Jubelgrei= ses noch lebendig in uns sein, und sein Geist noch Segnungen über das Menschengeschlecht verbreiten wird, wenn feine sterbliche Sulle auch langft zu Staub geworben ift; benn wenn auch ihm endlich, am Biele einer langen thatenreichen und ruhmmurbigen Laufbahn, der unerbittliche Tod die Lebensfackel gefenkt hat, so wird es boch immer mahr bleiben, mas auf jener am Jubelfeste ihm überreichten Denkmunge ge= pragt steht:

Areu bem Gefet ber Natur verfteht er's Krantheit zu heilen, Sat er bie Pargen felbst langsamer spinnen gelehrt.

#### Friedrich der Große in der Schlacht bei Roßbach.

Gludlich hatte bas 3. 1757 für Friedrichen burch den Sieg bei Prag begonnen und feine Truppen und Bundesgenoffen mit hohem Muthe befeelt, ben großen Kampf gegen Destreich, Rugland, Frankreich, Schweden und bas beutsche Reich tapfer zu bestehen; aber viele und große Berlufte maren bar= auf gefolgt, und bas Sahr eilte ichon ju Ende ohne einen gludlichen Erfolg, als die fiegestrunknen Franzosen, unter bem Prinzen Coubife, aus ben Wefergegenden, Seffen und Braunschweig in Thuringen vorrudten, um Sachfen gegen bie Preußen zu behaupten. Da brach Friedrich fcnell aus Schle= fien gegen fie auf, und vertrieb fie fcon burch feine Unnaherung aus Erfurt. Indeffen nothigte ihn ber plogliche Ginfall ber Deftreicher unter Sabbid in bie Mark gur Ruckfehr; in Torgau erfuhr er aber beren ichleunigen Rudbug und bas abermalige Bor-ruden ber Frangofen, ju benen bei Erfurt noch 15,000 Reichsvolfer, unter bem Pringen von Silb: burghaufen, fliegen. Friedrich jog ihnen nun ent= gegen, und beibe Beere, 22,000 Preugen und 60,000 Franzosen und Reichstruppen, trafen an ber Sagle auf einander. Soubife ging ben 30. October über bie Brude bei Beigenfele, und ließ in ber Stadt nur eine ichwache Befatung gurud, welche Friedrich

Berge por Weißenfele, aus ber Stabt vertrieb. por steckte fie die Brude in Brand, und zog fich bann gur hauptarmee in die Gegend von Buramer= ben, Tagwerben, Stortleben und Storfau gurud. Den 1. Novbr. ließ auch Friedrich fein fleines Beer bei Beigenfels und Merfeburg uber die Saale feben, und lagerte fich, nach mehreren verstellten Marichen und Stellungen im Forste zwischen ber Saale und Unftrut, ben 5. November beim Dorfe Rogbach, fo baß bie Frangofen, burch feine ruckgangige Bemequng getauscht und bie einzige Beforgniß unterhaltend, daß ihnen ber Ronig mit feiner fleinen Schaar wieder entrinnen mochte, ihre vortheilhafte Stellung verließen, und fich rechts zogen, um die Preugen gu umgehen und von ber Saale abzuschneiben.

Diese Gegend bildet die oftliche Abdachung bes thuringer Waldes, wo freundliche Dorfer zwischen Sugel = und Bergreihen mit Laubwaldern und frucht= bare Thaler mit kleinen Fluffen und Bachen abmech= feln, an benen viele Muhlen liegen. Ueberall vereinet hier die Thalgegend die Lebendigkeit mit dem Reize ber Schonheit. Beibe Beere befanden fich alfo auf einem Terrain, wo Friedrich feine taktischen Runfte, welche bie Frangofen nur von Sorenfagen fannten, meifterhaft entwickeln fonnte.

Um Morgen des 5. Novembers ftellten fich die Berbundeten in Schlachtordnung auf: die Frangofen in ber erften, die Reichstruppen in der zweiten Li= nie, hinter benfelben die Referve, aus beiden befte= hend. Go bewegte man fich über Zeuchfeld und Rogbach nach Reichardswerben. Die Preugen ftanden theils hinter einem Berge und Solze, theils im Thale ber Geißel, an welcher Rogbach liegt. Auf der Un= bobe ließ Friedrich mehrere hundert Belte fteben, die Reiterei burfte nicht auffigen, und bas gange Beer af ju Mittage, als ob fein Gedanke an eine Ochlacht mare. Ule bieg die Frangofen aus ber Ferne faben, hielten fie biefe kalte Ruhe fur vollige Berzweiflung, und festen fich in Bewegung gum Ungriff. fie fich aber, um 3 Uhr Nachmittage, auf 50 Schritte genabert hatten, ließ Friedrich feine verftecten Batterien mit Kartatschen auf sie feuern und die Kavalle= rie unter Sendlit in ihrem Ruden, gleich einem Donnerwetter, hinter einem Bugel bei Reichardemerben hervorbrechen, mahrend bie vorher unbewegliche Infanterie ploglich im Sturmfchritt vorructe. Die leichte Reiterei griff die schwere Ravallerie an, und warf sie uber ben Saufen; die frangofische Infanterie, von ihrer Ravallerie verlaffen und in der Flanke angegriffen, vermochte nicht bas preußische Ranonen= und Mustetenfeuer auszuhalten. Soubife ließ bas Reserveforps vorruden, aber vergeblich; es murbe aus dem Felde geschlagen, so wie es fich zeigte. Muf gleiche Weise murden feine folarbichen Rolonnen auseinander gefprengt. Richts widerstand diefem uner= warteten Ungriff; Alles floh in wilder Bermirrung, am schnellsten die Reichsarmee, fo bag ber Bergog von Braunschweig, ber ihr gegenüber ftand, gar nicht jum Sandgemenge fam. Die Reichstruppen warfen, wie die Frangofen, die Gewehre weg, um besto beffer laufen zu konnen. Nur einige Schweis zerregimenter fochten einige Beit, und zogen fich bann in guter Ordnung jurud. Die Franzofen flohen auf bem Wege nach Freiburg, die Reichstruppen nach Naumburg, aber rafch verfolgt, zerftreuten fie fich im panischen Schrecken burch einander nach Weimar, Gotha, Erfurt bis tief in ben thuringer Balb hin= und Rlein : Herzberg anlegte.

ein, und die Frangosen kamen erft am Rheine wieber zur Befinnung. Nur die Rurge des Tages in biefer Sahreszeit rettete burch die einbrechende Dun= kelheit der Nacht bas fliehende heer vom ganglichen Untergange, welchen es zuvor ben Preugen guge= bacht hatte.

Als die Schlacht ichon entschieden mar, beob= achtete Friedrich, wie auf dem beigefügten Bilde gu feben ift, von der Batterie auf dem Janushugel berab, ben Ausgang berfelben. In feiner Rahe stand ein Abjutant mit einem Fernrohr, und berichtete ihm den Gang bes Rampfes, mahrend zwei herbei fprengende Reiter mit einer erbeuteten frangofischen Sahne ihm ben Sieg verfundeten. - Nachher ritt ber Ronig auf bem Schlachtfelbe herum, und troftete bie verwundeten frangofischen Offiziere, welche feine ebel= muthige Berablaffung fo fehr ruhrte, daß fie ihn, mit frangofischer Soflichkeit, als ben vollkommenften Eroberer begrußten, ber nicht zufrieden, ihre Rorper bezwungen zu haben, nun auch ihre Bergen erobert håtte.

In wenigen Stunden mar biefer merkwurdige Sieg bavon getragen, und hatte ben Preugen nicht 400 Mann an Tobten und Bermundeten (Pring Heinrich und der General von Sendlis) gekostet, mahrend die Berbundeten gegen 4000 Tobte und Bermundete und 8000 Gefangene mit 300 Dffizieren gablten. Die Beute ber Preugen mar febr groß: bas gange feinbliche Lager mit 72 Ranonen und 22 Kahnen. Den Husaren siel eine große Menge Lud= wigsfreuze in die Sande, mit benen fie fich fogleich gu Ludwigerittern machten. - Den verwundeten Sendlig erhob ber Ronig, in edler Unerkennung feines Berdienstes durch ben fuhnen Ungriff bei Reicharbemerben, wo der Sieg erkampft murbe, gum Generallieutenant und Ritter bes fcmargen Ablerorbens. -

#### Ewald Friedrich Graf von Serzberg.

Eine ber intereffanteften Individualitaten fur ben biplomatischen Freund ber Lander = und Bolkergeschichte ift ber große Staatsminister Friedrichs II., Emald Friedrich Graf von Bergberg. Das Friedrich mar als Selb, bas mar Bergberg als grundlicher Diplo= matiker. Damit stimmen Friedrichs Worte, mit de= nen er herzbergen nach bem hubertsburger Frieben empfing, gang überein: "Er hat einen guten Frieden gemacht, fast fo wie ich den Rrieg geführt, Einer gegen Biele." -

Der Graf Bergberg marb auf feinem vaterlichen Gute Lottin in Sinterpommern ben 2. September 1725 geboren, und stammte aus einem bis in das eilfte Sahrhundert reichenden adelichen Gefchlechte. Damale lebte die herzbergische Familie in Franken, Dber= und Riederfachsen, und kam im breizehnten Sahrhundert mit dem deutschen Orden, vermuthlich nach 1250 als Gerhard von hirzberg 1257 Landmeisfter in Preußen und 1274 Deutschmeister in Marburg mar, nach Preußen und Pommern, wo fie fich am Rubbom = Fluß bei Neuftettin in einem großen Balde niederließ, und die Dorfer Lottin, Barken, Barenbuich, Bartenbrugge, Marten, Faluth, Groß-

In Herzbergs Charakter mar es ein glanzenber Bug, baß er fich, trog ben Ginfluffen feiner Beit und feiner Geburt eine vorurtheilsfreie, humane, immer gur hilfe bereite Liebe für das Berdienst, für Talente, fur Leidende, er mochte fie antreffen, in welchem Stande er wollte, ju erwerben und ju erhal= ten gewußt hat. Ihn ruhrten Berdienste um so in= niger, je weniger fie ber Stand bes Berbienstvollen vermuthen ließ, und man konnte in Wahrheit von ihm fagen, daß er den Menschen um fein felbst mils len liebte. Gein ihm angeborner National= Beschlechtsftolz zeigte sich einzig in der Berachtung, mit welcher er bem Ublichen begegnete, ber feinen Abel nicht verdiente oder durch schlechte Handlun= gen entehrte. Lafter ober auch nur Thorheit mar ihm haffenswurdig, im Abel mehr als in jedem an= bern Stande.

Bergberg erhielt in feinem vaterlichen Saufe bie Bilbung nicht, burch welche er fpater ber Mann bes Baterlandes murbe. Gein Bater, Rafpar Diet= lof von Herzberg, hatte zuerst unter den preußischen Eruppen gebient und im fpanischen Erbfolgefriege ben Schlachten von Sochstabt, Calcinato und Zurin beigewohnt; mar darauf 1706 mit bem Regimente Schulenburg in fardinische Dienste getreten und 1724 als Major auf feine Guter nach Pommern gurud: gegangen, wo er fich mit Elisabeth Christina von Klettwig vermählte. Ewald Friedrich war das erste Rind diefer Che. Im fechsten Sahre mard er einem Landprediger Namens Rhens gur Erziehung anvertraut. Diefem braven Manne gebuhrt daher mit Recht ber Ruhm, in Bergberge Geele bie Reime jener erhabenen Tugend entwickelt zu haben, die ihn mit unüberwindlicher. Festigkeit auf dem schlupf= rigen Pfade des Ruhms und der Politik aufrecht und seine Rechtschaffenheit und Offenheit unbeflect erhielt, ihn jum Freund feiner Untergebenen, jum Bater feiner Unterthanen, jum Wohlthater vieler Durftigen, jum grundlichen Gelehrten und Gonner ber Gelehrten, jum patriotischen Staatsburger und jum gefchickteften Diener feines Ronigs machte.

Im Jahre 1740 vertauschte Bergberg seinen ersten Lehrer mit dem akademischen Gomnasio zu Alt= stettin, wo er bis 1742 ben Schulftudien mit ausgezeichnetem Fleife oblag, und aus den Schriften ber Griechen und Romer nicht nur jene Kenntnig der alten Sprachen schöpfte, worin er alle Minister aller Bofe übertraf, sondern vorzüglich auch jene nicht minder feltne Soheit der Gesinnungen, welche ihn spater murdig machten, Friedrichs II. Freund und Rathgeber in den großen Staatsangelegenheiten zu Schon vorher an fleißige Stille und arbeit= fame Burudgezogenheit gewohnt, benutte er feine Schulzeit nicht nur fur bas Sprach =, fondern auch Geschichtsstudium so gut, baß er bei seinem Ab-gange eine noch jest geschäßte kritische Abhandlung uber die deutschen Raifer feit dem großen Zwischen= reiche bis auf Rarl IV. ausarbeiten und offentlich vertheidigen konnte. Die vaterlandische Geschichte fand schon bamals an ihm einen forschenden Bog= ling, und es ift hinlanglich bekannt, wie gefährlich in der Folge ben Feinden des preußischen Staates biefe feine ausgebreiteten Geschichtskenntniffe, wie nutlich fie feinem Baterlande wurden.

Noch im Alter erinnerte fich herzberg mit dankbarer Ruhrung feines Aufenthaltes in Stettin, und

inniger Liebe an, welche er auch 1793, als er zur Einweihung von Friedriche Bilbfaule bafelbft mar, nicht nur in einer Rede mit bankbarem Bergen ausfprach, fonbern auch burch bas Gefchent einer wich= tigen Urfundensammlung bethatigte.

Bu Oftern 1742 bezog er die Universitat Salle, welche damals die berühmten Professoren Bolf, von Ludewig, Bohmer und Schmauf zur erften Universitat in Deutschland machten, und studirte ba= felbst bis zum Sahre 1745 die Rechte, befonders das beutsche Staatsrecht. Er bestand bas strenge Eras men, und follte die Doctorwurde erhalten, die er aber nicht annahm, weil fie ein altes Borurtheil unter ber Burbe bes Abels hielt. — Schon bamals marb er dem Ministerium durch eine Abhandlung über bas brandenburgifche Staaterecht, beren Druck aber aus Staatsgrunden von dem Rabinets = Minifterio unterfagt murde, vortheilhaft bekannt. Er mußte fich einen andern Gegenstand mablen, und in wenigen Tagen vertheidigte er offentlich, ohne Borfiger, mit Beifall "Die Geschichte ber Rurfürstenvereine." Darauf trat er fogleich als Legationsfekretar in preußische Dienste, und ward schon im August 1745 auf den kaiferli= chen Wahltag nach Frankfurt am Main gefanbt. Dach feiner Rudfehr ward ihm ber Butritt zu bem geheimen Urchive gestattet, um sich grundliche Rennt= niffe von ben Ungelegenheiten und Berhaltniffen bes preußischen Staates zu verschaffen. Friedrich II. schrieb nach dem dreedner Frieden feine "Brandenburgis fchen Denkwurdigkeiten", und Bergberg erhielt den ehrenvollen Auftrag, ihm die dazu nothigen Ausguge aus bem Archive zu fertigen. Diese Beschaftigung veranlagte ihn, eine Geschichte bes 30jahri= gen Krieges in ber Mark und eine Beschreibung bes alten Kriegswesens ber Kurfürsten von Brandenburg aufzusegen, welche ber Ronig mit geringer Beranberung, ale Unhang zu feiner Schrift, abdrucken ließ. Bum Beweise seiner besondern Bufriedenheit ernannte er ihn 1747 jum Legationerath, und nahm ihn in die von ihm bamals gestiftete Pflanzschule junger Stelleute auf, welche bei ben auswartigen Ungelegenheiten gebraucht werden follten. Geit die= fer Beit beforgte Bergberg einen Theil ber michtige= ren Geschäfte in Staats = und Rechtsfachen bei bem auswartigen Departement, und flieg fortwahrend in der Gunft feines Konigs. Daher übergab diefer ihm, bem kaum 25jahrigen jungen Manne, 1750, nach bem Tobe bes herrn von Ilgen, aus eigner Bewegung, die alleinige Aufficht über bas geheime Staats : und Rabinetsarchiv, burch deffen neue Einrichtung er sich jene Maffe diploma= tischer Kenntniffe erwarb, welche ihn vor allen, die mit ihm in gleichen Berhaltniffen fanden, fo fehr auszeichneten. Bu gleicher Beit mußte er fortwah= rend dem Ronige Musjuge liefern, welche biefer theils jum Gebrauch bei ben laufenden Gefchaften, theils um bie Gefchichte feiner Beit ju fchreiben, von ihm verlangte. Dabei fette er feine Gefchichteftubien un= ermublich fort, und erhielt 1752 fur die Ubhand= lung: "Wie die Mart Brandenburg, nach Begmin= gung und Ausrottung ihrer alten heidnischen Gin= wohner, der Glaven und Wenden, zuerst wie-der bevolkert worden fei," den Preis der berliner Akademie und zugleich ben Gintritt in biefelbe. Der Ronig billigte nicht nur biefe Wahl, fondern ernannte ben jungen Akademiker noch zum geheimen Lega= hing überhaupt feinem Baterlande Pommern mit tionsrath. Drei Sahre nachher, als ber erfte Staats

fefretar Baderobt 1755 geftorben mar, vermehrte er auch feinen Gehalt, und gab zugleich Befehl, baß er von ba an ben gewohnlichen Ronferengen im auswartigen Departement unter ben Miniftern Pobewils und Finkenstein beiwohnen follte.

(Befdluß folgt.)

### Die Götter der alten Preußen.

Preußens altefte robe Bewohner verehrten Sonne, Mond und Sterne als ihre Gottheiten, und Sternendienst mar ihre fruheste Religion. Mit ben skandischen Gothen aber manderten die drei machti= gen hauptgotter Perfunos, Potrimpos und Di= fullos ein (f. Dr. 1. d. Bl.), und erhielten mit flavischen Namen ihren Wohnsig in dem alten bei= ligen Romome, wo in brei in bem bicken Stamme der heiligen Giche eingehauenen Blenden ihre verhull: ten Bildniffe zur Verehrung aufgestellt wurden. Das Bild bes gewaltigen Donnerers, Perkunos, bes Feuergottes, des Gotterkonigs, aus Stein oder Solz verfertigt, in der Mitte der übrigen ftehend, ftellte einen zornigen Mann vor; fein Geficht mar feuerfarbig mit frausem Barte, bas Saupt mit Feuerflammen umgeben. Ullgemein war feine Berehrung bei allen norbifchen Bolfern bes Mittelalters, bei Germanen, wie bei Slaven. Noch immer lebt er in litthauischen Bolksgefangen fort, und preußische Dorfernamen, wie Perkuite, Perkunlauken und an= bere beurkunden noch heute ihm heilige Derter. Vor allem aber brannte ihm zu Romowe vor der heiligen Giche ein ewiges Feuer aus geweihetem Gi= chenholze, deffen Berloschen die Priester mit dem Le= ben buffen mußten. Durch Donner verkundete er diefen feinen Willen, und nicht bloß Pferde und an= bere Sausthiere, sondern auch Gefangne murden ihm geopfert. Aber nicht nur als Donnergott, fon= bern auch als Spender des Sonnenscheins und Regens, überhaupt ale Urheber aller Lufterscheinungen, als Be= ichuger ber Gefundheit und ale Silfegott ber Rranten, ward Perkunos haufig angefleht und bie Ufche feines heiligen Feuers als Mittel gegen Krankheiten gebraucht.

Diesem Gotte ber schaffenden, erquidenden Sonne, wie des erwarmenden Feuers, stand Po-trimpos, welcher im Kriege Sieg, im Frieden Segen verlieh, als Gott bes fruchtbaren Gemaffere, in Geftalt eines freundlichen Junglings, bas Saupt mit einem Aehrenkranze geschmuckt, mit zulächelndem Blide zur Seite. Als Opfer brannten ihm Getrei= begarben und Weihrauch in brennendes Bachs ge= ftreut; auch Rinder murben ihm geopfert, und bie

Schlange mar ihm heilig.

Wie Potrimpos bas erhaltenbe und befruchtende Befen mar, fo galt Pikullos fur ben Gott ber Berftorung und bes Todes; baher mar fein Bild bie Geftalt eines Greifes mit langem, grauem Barte, bie Befichtsfarbe tobtenbleich, bas haupt mit einem weißen Tuche ummunden. Drei Todtenkopfe - eines Menschen, eines Pferdes und eines Stieres - ma- lies 1756 ftatt 1786, und 3. 2. von unten lies 1758 ftatt 1785.

ren seine Sinnbilder. Bei seinem Opferfeuer brannte stets ein Topf mit Talg; auch ihm wurden, außer Rindern, Pferden, Schweinen und Boden, Menschen geopfert. Im ganzen Lande waren ihm zahlrei= che Derter geweiht, wovon noch jest bie Ortenamen Potollen, Pachollen, Pokellen und andre herruhren.

Außer diesen drei Hauptgottern verehrten die al= ten Preußen den Landesgott Rurche, als freundli= chen Geber ber Speifen und Getrante, allgemein im ganzen Lande. Sein Bild stand immer unter einer großen, heiligen Giche, und die zahlreichen Opfersteine, auf welchen ihm die Erstlinge der Fruchte, Speisen und Getranke bargebracht murden, maren durch das gange Land gerftreut. Biele Orte feines Ramens erinnern noch an feine ausgebreitete Ber= Alliahrlich bei wiederkehrender Erndtezeit ehrung. ward fein Bild an den ihm geweihten Orten von neuem verfertigt.

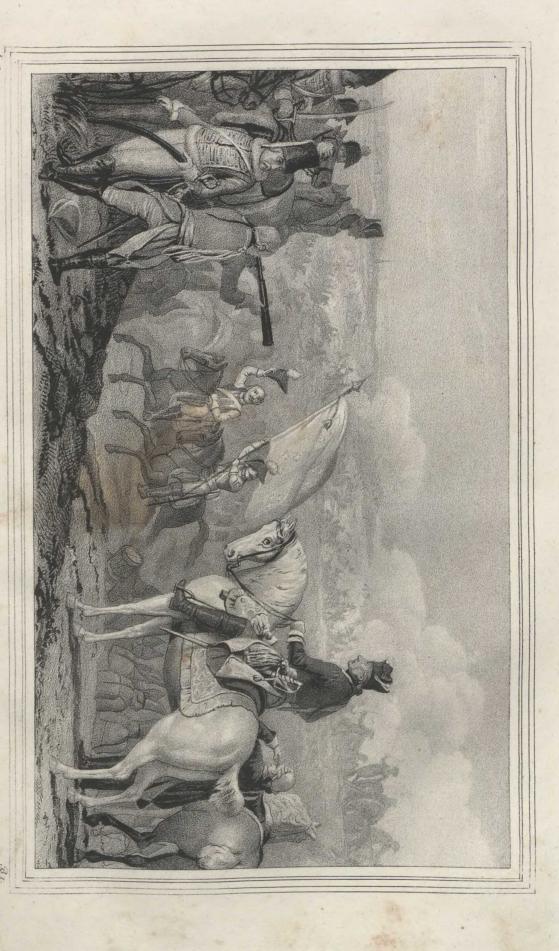
Außer diefen vier obern Gottheiten verehrte bas Bolk noch eine Menge anderer gottlicher Befen, wie es die ganze Natur durch das Wirken und Balten übermenichlicher Wefen erschaffen, bewegt unb belebt fich bachte : Dfopirn erzeugte Wind und Sturm, Swairtigr verlieh bas himmelslicht und Sonnen= fchein, Bangputtys, ber Wellengott, bewegte mit Untrimpos die Gemaffer; Murskaite und Szwambraite waren die Schutgotter der Seerden und des Geffugele; Garbetie und Jautiu = Bobie schirmten bie Rin= ber = und Schafheerben; Perdontes bewegte fur Fischer und Seefahrer die Gemaffer, und beschütte den Sanbel. Puskaitis, ber Bald = und Baumgott, wohnte unter Sollunderbaumen, welche ihm deghalb heilig waren. Segen und Bachethum fur Felbfruchte verlieh Pergubrius; Bemberns bestreuete die Erde mit Samen, und bekleibete fie mit Blumen und Rrautern; Polwitte spendete Reichthum in Haus und Scheuern.

Much Gottinnen schirmten bas Leben burch freundliche Hilfe, und erheiterten es mit lieblichen Ga= Im Aufkeimen und Gedeihen der Saaten zeigte bie freundliche Jawinne ihre milbe Suld. Melletele locte auf Muen und in Garten Grafer und Rrauter hervor, und Srutis schmudte die Blumen mit Gabjauja spendete Wohlstand mancherlei Farben. und Reichthum. Guze geleitete ben Banberer. Swaigsbunoka fuhrte als Sternengottin und Braut bes Sternengottes bie Sterne auf ihren Bahnen. Laima oder Kaimele mar Hilfsgottin bei ber Geburt, und bestimmte bem Reugebornen fein Schickfal. -Dagegen erregten andre Gottinnen Angst und Schrekfen, wie die gefürchtete Giltine, die Burgerinn, welche ben schmerzvollen Tob brachte; Mogila, die Borngottin, welche qualvolle Strafen verhangte, und Laume, welche ben Menschen mit allerlei Plagen heimsuchte, und hilflose Rinder entführte. Go legte ber religiofe Glaube ber alten Preufen, wie aller alten Bolfer, bas Gute und Bofe, welches ihnen in ber Belt begegnete, guten und bofen Gottern bei.

Berichtigung. Lief. 10. S. 75. Sp. 2. 3. 34. von oben

#### Hierzu als Beilagen:

 $<sup>^{</sup>f 1)}$  Friedrich der Große in der Schlacht bei Roßbach.  $^{f 2)}$  Ewald Friedrich Graf von Bergberg. 3) Gotterbilder der alten Preußen.



Kriedrich der Große in der Schlacht bei Roßbach.

34.





L.12.

B. a.

Ewald Friedrich Grafvon Herzberg.

35.

Ž

TO TO THE PARTY OF THE PARTY OF



Pitiullos.

Pertiunos.

Potrimpos.

B. 11

Götterbilder der alten Preuszen.

